Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,650.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.** incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) **ohne** Postbeförderung 50 Mk. **mit** Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 228. **Montag** den 16. August 1886. **80. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Holz-Auction.

Auf dem **Zwenkauer Forstreviere** in der **Harth** aufbereitete Hölzer und zwar:

127 Stück birk. Klötzer von 8—18 cm Oberst., 4 m Länge,		auf dem Schlage in Abtheilung 20,
88 „ kief. „ „ 16—24 cm Oberst., 4 m Länge,		
2 „ ficht. „ „ 23 u. 31 cm Mittenstärke, 6 u. 7 m Länge,		
710 „ kief. Stangen von 8—14 cm Unterstärke in Abtheilung 34 auf dem Schlage an den Prödelitz Feldern,		
24 Rm dickene und lindene Verenknüppel,		auf dem Schlage in Abtheilung 25,
131 „ kieferne dergl.,		
8 „ birkenes Reisig,		
134 „ kiefernes dergl.,		
134 „ lindene Langhaufen,		
77 „ ficht. dergl. in Abtheilung 25 von der Brandstelle,		
464 „ harte u. weiche Stöcke in Abtheilung 24 beziehentlich 37		

sollen

Montag, den 30. August ds. Jhrs., Vormittag 9 Uhr

meistbietend gegen sofortige Bezahlung in der **Bahnhofs-Restauration** zu Zwenkau und unter den sonst vor Beginn der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.

Sammelplatz auf dem Schlage in Abtheilung 25 im sogen. Hartholzfeld, unweit des Harthtichleschens.

Königl. Forstrevierverwaltung Zwenkau und Königl. Forstrentamt Wurzen, am 12. August 1886.

Lamter. Bachmann.

Nichtamtlicher Theil.

Die Stimmung im Vatican.

* Die Spannung, welche zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle wegen der Ernennung eines päpstlichen Delegirten am Pekinger Hofe eingetreten ist, hat sich, trotz der jüngsten Audienz des französischen Botschafters beim Papste, noch keineswegs vermindert, ja es gewinnt vielmehr, nach den Auslassungen der französischen und vaticanischen Blätter zu urtheilen, den Anschein, daß sich die Beziehungen zwischen der Curie und der französischen Regierung immer unfreundlicher gestalten.

Mindestens tadelt der „Osservatore Romano" in einem langen Leitartikel neuerdings die Haltung des Pariser Cabinets der Curie gegenüber, weil dieses trotz aller vernünftigen Gründe dagegen protestirt, daß dem Vertreter des Papstes bei der chinesischen Regierung ein diplomatischer Charakter beigelegt werde. Das amtliche Blatt des Vaticans betont, man habe sich wegen dieses unbegreiflichen Verhaltens bis jetzt eine rücksichtsvolle Zurückhaltung auferlegt, die man aber aufgeben müsse, weil halbamtliche Pariser Blätter nicht nur die Sachlage entstellten, sondern sogar das Publicum gegen den heiligen Stuhl aufzuregen versuchten.

Diesem Hinweise folgt eine ausführliche Darlegung der mit der Regierung in Peking durch den Engländer Dunn gepflogenen Unterhandlungen, wobei hervorgehoben wird, daß der chinesische Minister Li schon im Jahre 1881 den Vorschlag habe machen lassen, der Papst möge mit China in directe diplomatische Beziehungen treten, ein Vorschlag, welcher indeß damals unberücksichtigt geblieben sei. Die im Vorjahre im chinesischen Reiche stattgefundenen Christenverfolgungen hätten den heiligen Vater bewogen, an den Kaiser in Peking ein eigenhändiges Schreiben zu richten, dessen Inhalt wahrscheinlich die Idee neuerdings angeregt habe, directe diplomatische Beziehungen mit dem Vatican herzustellen, wie dies vor Zeiten einmal der Fall gewesen sei. Der Vorschlag sei angenommen und die französische Regierung davon benachrichtigt worden mit dem Bemerken, der Vertreter des Papstes in Peking werde nur die Interessen der Christenheit wahrzunehmen haben. Die französische Regierung habe verlangt, daß demselben kein diplomatischer Charakter beigelegt werde und aber ein apostolischer Delegirter nach China zu senden sei, der sich in dem gleichen Verhältniß wie der päpstliche Vertreter in Konstantinopel befinden soll. Dem französischen Cabinet sei nahegelegt worden, daß dem Papste das Recht zustehe, diplomatische Vertreter dahin zu senden, wohin es ihm beliebe und daß sein Vertreter in Peking einen diplomatischen Charakter haben müsse, weil ein bloßer Delegirter am chinesischen Hofe nicht das erforderliche Ansehen genießen, also auch nur wenig Einfluß haben würde.

Die französische Regierung, heißt es im „Osservatore Romano" weiter, habe nun zwar dieses Recht des Papstes anerkannt, aber sich sehr bestürzt gezeigt über die angeblichen Gefahren, welche ihr aus der Absendung eines diplomatischen päpstlichen Vertreters erwachsen könnten. Darauf habe man entgegnet, daß derselbe nur die Ausbreitung des Katholicismus, die Befestigung des Christenthums, des christlichen Lebens und die Vermehrung der apostolischen Vicariate im Auge haben würde, ohne in irgend einer Weise an den zwischen Frankreich und China getroffenen Vereinbarungen oder an dem französischen Protectorat über die Christen etwas ändern zu wollen. Damit sei der Zweck der beiden Vertreter und deren Wirkungskreis genügend gekennzeichnet, welche, wenn auch von einander verschieden, sich dennoch gegenseitig unterstützen könnten.

Ungeachtet dieser Erklärungen, welche ganz geeignet gewesen seien, jedes Mißverständniß zu beseitigen, habe die französische Regierung wiederum darauf bestanden, daß dem päpstlichen Vertreter in China kein diplomatischer Charakter beigelegt werde und dessen Mission nur als eine außergewöhnliche und nicht politische aufgefaßt werden soll. Zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich sei bisher kein Act vollzogen worden, welcher der Curie Beschränkungen auferlege, ja frühere Päpste hätten Frankreich ebenfalls kein Privilegium über das weite chinesische Reich ertheilt, aber dennoch bestreite man dem jetzigen Papste das Recht, seinem Vertreter einen diplomatischen Charakter zu verleihen. Die ganze Handlungsweise des heiligen Stuhles in dieser Angelegenheit, schließt der Artikel des „Osservatore Romano", hätte der französischen Regierung gegenüber weder correcter noch delicater sein können.

Nach diesen Aeußerungen des amtlichen Organs des Vaticans darf wohl geschlossen werden, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Papste und dem Pariser Cabinet im Laufe der Jüngstzeit ganz bemerklich verschärft haben und daß, mindestens vorläufig, wenig Aussicht vorhanden scheint, den entbrannten Conflict zu einem endgiltigen Austrage zu bringen. Die französische Presse, besonders die radicale, scheint auch eine Verständigung mit dem Vatican gar nicht zu wünschen, denn sie strotzt von den gehässigsten Ausfällen gegen den Papst, welchen sie „im Bunde mit dem Fürsten Bismarck" gegen Frankreich wähnt. Einge es nach dem Wunsche der radicalen Pariser Blätter, so hätte die französische Regierung nichts Eiligeres zu thun, als ihrem Botschafter am Vatican abzuberufen und alle Beziehungen mit dem heiligen Stuhle abzubrechen. Einige dem Pariser Cabinet nahestehende Blätter versichern bereits sogar, daß, wie die Dinge gegenwärtig liegen, eine solche Abberufung auch wirklich eintreten könne.

Die ultramontanen Organe Italiens beschäftigen sich auch sehr angelegentlich mit dem bekannten päpstlichen Breve an den General der Jesuiten, welches Schriftstück von dem Cardinal Grafen Ledochowski unterzeichnet ist. Bemerkenswerth scheint, daß einige klerikal italienische Blätter, wie z. B. der Mailänder „Osservatore Cattolico", dieses Breve auch mit den Beziehungen des Vaticans zu Deutschland in Verbindung bringe. Das genannte Blatt bemerkt unter Anderem, daß man in Deutschland den Glauben zu verbreiten suche, der heilige Stuhl sei mit der preußischen Regierung vollständig ausgesöhnt. Das sei aber nicht richtig, denn gerade das päpstliche Breve an den Jesuitengeneral beweise, wie schwerlich der Papst die in Deutschland gegen den Jesuitenorden erlassenen Gesetze bedauere. „Bevor diese nicht aufgehoben seien", sagt das genannte klerikale Organ, „kann von einer wirklichen kirchenpolitischen Verständigung mit Deutschland nicht die Rede sein."

Der „Osservatore Cattolico" will auch aus Deutschland die Nachricht erhalten haben, daß im nächsten deutschen Reichstage „ganz sicher" ein Antrag auf Aufhebung der Gesetze gegen den Jesuitenorden seitens der deutschen Katholiken in Aussicht steht. Auf die Annahme eines solchen Antrages dürften aber die italienischen, sowie alle übrigen Ultramontanen jedenfalls sehr lange warten.

Leipzig, 16. August 1886.

* Ueber die Abmachungen von Kissingen und Gastein bringt (wie wir der „National-Zeitung" entnehmen) die in Würzburg erscheinende „Oesterreichische Correspondenz", die hier und da zu hochofficiösen Mittheilungen benutzt wird, eine Zuschrift aus Wien, die um so bemerkenswerther ist, als sie sich als aus nächster Nähe der Gasteiner Ereignisse kommend, einführt. Der „Oesterreichischen Correspondenz" die Vertretung ihrer Mittheilung überlassend, theilen wir dieselbe, wie folgt, mit:

„Die Tage der Kaiserbegegnung in Gastein sind vorüber; aber den Theilnehmern und Zeugen des dort erneuerten Freundschaftsbundes zwischen den Herrschern zweier mächtiger Staaten werden diese Tage nicht so leicht aus dem Gedächtnisse kommen; denn es knüpft sich an diese Entrevue eine große politische Bedeutung; ja man kann kühn sagen, daß die Geschicke ganz Europas an denselben interessirt sind. Was in Kissingen durch die Conferenzen der beiden leitenden Staatsmänner Oesterreichs und Deutschlands besprochen und eingeleitet wurde, das erhielt in Gastein Bekräftigung und Legalisirung durch die Monarchen selbst und so war denn die Entrevue kein bloßer dynastischer Höflichkeitsact, sondern der äußere Abschluß eines noch weit intimer sich gestaltenden Freundschaftsbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich und damit eines für alle Staaten Europas hochbedeutsamen Ereignisses. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß es sich bei den Conferenzen zwischen Bismarck und Kalnoky in Bad Kissingen und bei der unter so außergewöhnlichen Auspicien und der Theilnahme der leitenden Staatsmänner und ihres diplomatischen Stabes stattgehabten Kaiserbegegnung in Gastein um die Erneuerung des deutsch-österreichischen Bündnisses gehandelt hat und daß diese Erneuerung diesmal in viel concreterer und auf bestimmte politische Verhältnisse Bezug nehmender Form erfolgt ist. Wir haben diesmal nicht blos einen mündlichen Ideenaustausch der leitenden Staatsmänner und eine sichtbare Bekräftigung der intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich durch die herzliche Begrüßung ihrer Herrscher vor uns, sondern den Abschluß gegenseitig bindender Abmachungen, die sich auf die politische Lage in der nächsten Zeit beziehen und die auch die Unterschrift der beiden Monarchen tragen. In welcher Weise sich diese Abmachungen erstrecken, entzieht sich unserer Beurtheilung, aber wir erblicken in derselben jedenfalls eine noch engere Annäherung Deutschlands und Oesterreichs und ihrer Politik, die bisher vorzugsweise auf Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet war und auch in Zukunft sich darauf erstreckt. Darin liegt aber auch das Erfreuliche für die Völker des Habsburger Reiches wie Deutschlands und deshalb begrüßten sie auch die jüngste Entrevue mit solcher aufrichtigen Freude und Sympathie, weil sie in derselben ein Symbol des Friedens erblickten."

Der Berliner Correspondent des „Standard" berichtet seinem Blatte über eine Unterredung, welche er mit einem hervorragenden Diplomaten hatte. Die diesjährige Zusammenkunft der beiden Kaiser und ihrer leitenden Minister übertrifft nach der Ansicht desselben alle vorangegangenen, mit Ausnahme der des Jahres 1879. Zweck der Begegnung sei gewesen, aller Welt zu zeigen, daß das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich so unerschüttert dastehe, wie je zuvor. Was aber die Wirkung angehe, so werde Rußland wieder engen Anschluß an die beiden Mächte suchen, während Frankreichs Intriguen gegen Deutschland der Boden entzogen würde. Außerdem wären in Gastein gewisse Pacte, welche in Kissingen beschlossen wurden, ratificirt. Es wären namentlich drei. Die Gereiztheit Rußlands über den Verlauf der bulgarischen Frage habe sich hinlänglich in der Batum-Angelegenheit gezeigt und sie sei besonders gegen Oesterreich so groß, daß die panslawistischen Zeitungen offen Krieg gegen das Nachbarreich predigten. Es sei freilich wahr, daß sowohl der Zar, wie Herr von Giers, sich wiederholt gegen einen Krieg ausgesprochen hätten und sie seien mächtig genug, die kriegerische Neigung der Panslawistenpartei zu unterdrücken. Der deutschen Diplomatie sei es gelungen, wieder gute Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland herzustellen, was durch den Besuch des österreichischen Erzherzogs in Peterhof offen besiegelt wurde. Die officiellen Beziehungen zwischen den drei Reichen seien jetzt in der That vortrefflich, aber man dürfe nicht vergessen, daß die Volksstimmung sowohl in Rußland, wie in Frankreich fortdauernd anti-österreichisch und anti-deutsch wäre und ein Bündniß zwischen dem Zaren und der französischen Republik verlange.

„Diese Ausbrüche der Volksstimmung in Rußland und Frankreich bilden den zweiten Punct der Kissinger Besprechungen. Die gegenwärtige Lage in Frankreich, sowohl in militairischer wie finanzieller Hinsicht, scheint einen Krieg gegen Deutschland unthunlich zu machen. Aus bester Quelle weiß ich, daß Fürst Bismarck erst neuerdings gesagt hat, daß er niemals Frankreich den Krieg erklären würde, selbst wenn der französische Chauvinismus sich noch wilder gebärden sollte, als jetzt. Im Gegentheil würde er Alles aufbieten, um einen Krieg so lange als möglich zu vermeiden. Der dritte Punct in der Besprechung der beiden Kanzler bezog sich auf den Ministerwechsel in England. Es ist vollkommen wahr, daß jedes Tory-ministerium dem Fürsten Bismarck genehmer ist, als das beste Whig-Cabinet. Ich glaube nicht, daß ein formeller Vertrag mit England abgeschlossen werden wird, aber die Beziehungen zwischen den drei Mächten werden einen so intimen Charakter tragen, daß Rußland es gerathen finden wird, überall Frieden zu halten. Zu dem Ende wünscht Fürst Bismarck gleichfalls die Beziehungen zwischen den verschiedenen Balkanstaaten enger zu gestalten. Auch ein englisch-türkisches Abkommen hält Fürst Bismarck für höchst erwünscht. Der Sultan besitzt noch immer eine halbe Million tapferer Soldaten, aber er braucht Geld, um dieselben den Armeen der anderen Mächte ebenbürtig auszurüsten. Würde England die nöthige Geldunterstützung leisten, so würde es sich dadurch eine Armee von einer halben Million Mann verschaffen, so daß Rußland es nicht wagen würde, sich in gefährliche Kriegszüge gegen die asiatischen Besitzungen Englands oder der Türkei einzulassen."

Es mag nicht alles gleichwerthig sein, was der hervorragende Diplomat dem Berichterstatter gesagt hat. Wir geben aber diese Mittheilungen zur weiteren Kennzeichnung der Lage.

* * *

* Die österreichischen Pilger haben auf ihrer Fahrt nach der Grotte von Lourdes, wie die belgischen katholischen Blätter bedauernd berichten, in Frankreich keine wohlwollende Aufnahme gefunden. Auf dem Bahnhofe von Perrache wurden sie bei ihrer Ankunft mit dem Rufen: „Nieder mit den Oesterreichern! Schafft die Deutschen fort!" empfangen. Die Pilger, die meist des Französischen nicht mächtig sind, geriethen in volle Verwirrung, da die Volksmasse immer drohender wurde. Erst als die Polizei sich entschloß, drei Schreier festzunehmen, trat Ruhe ein und die Pilger konnten die Hotels in Lyon aufsuchen.

* Die ungarische historische Gesellschaft hat der mit der Veranstaltung der Ofener Jubelfeier betrauten städtischen Commission mitgetheilt, daß auch ein Vorfahr des Fürsten Bismarck an den Kämpfen, die zur Wiedereroberung Ofens führten, theilgenommen habe. Es war dies ein Major v. Bismarck, welcher im kurfürstlich Brandenburgischen Regiment, Commandant Oberst Belling, diente und am 3. August verwundet wurde. Da der hauptstädtische Municipalausschuß angeordnet hat, daß alle jene Familien, deren Vorfahren den geschichtlichen Quellen zufolge an den Kämpfen theilgenommen hatten, zu der bevorstehenden Erinnerungsfeier eingeladen werden sollen, wird nun auch an den Reichskanzler Fürsten Bismarck ein Einladungsschreiben gerichtet werden.

* Der „Rheinische Kurier" tritt für eine internationale Bekämpfung des Anarchismus ein und schreibt: „Schon hat das Amsterdamer „Dagblad", durch die dortigen blutigen Straßenkämpfe erschreckt, wahrscheinlich auf Inspiration des Ministeriums Heemskerk, die Forderung einer internationalen Gesetzgebung gegen den Socialismus aufgestellt. Unseres Dafürhaltens kann es auch nicht ausbleiben, daß in Kürze sich die Culturstaaten zu einer gemeinsamen Erweiterung ihrer Strafgesetzgebung in dem Sinne verständigen, wie er dem vierten Abschnitte des zweiten Theiles unseres Reichs-Strafgesetzbuches („feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten") zu Grunde liegt und daß sie zugleich die Auslieferungspflicht weiter ausdehnen. Als vor fünf Jahren in unserem Reichstage über die Auslieferungsverträge debattirt und dabei auch der Ermordung des russischen Kaisers gedacht wurde, erkannte man allseitig an, daß die geltenden internationalen Vereinbarungen der genügenden Sicherheit entbehren und daß vor Allem gegen Fürstenmörder das Asylrecht aufhören müsse und es stellte damals der Abg. Windthorst den von allen Parteien unterstützten Antrag: Der Reichskanzler möge auf eine Vereinbarung mit den Regierungen anderer Staaten hinwirken, wodurch diese Staaten sich verpflichten, den Mord oder Mordversuch an dem Oberhaupte eines der Vertragsstaaten, sowie die Verabredung und öffentliche Aufforderung zu diesem Verbrechen sowohl gegen ihre eigenen Angehörigen, als auch gegen die in ihrem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen und Ausländer, welche das bezeichnete Verbrechen begangen haben, an den Staat, in welchem dasselbe verübt worden, auszuliefern. Mit dieser engen Begrenzung auf den Fürstenmord allein wäre aber dem dringenden Bedürfnisse nicht genügt; es müßten vielmehr den schweren Gefahren des Anarchismus gegenüber in eine solche Vereinbarung alle revolutionären Bedrohungen dieser Partei mit Insurrection, Ermordung der Beamten und dergleichen mehr mitinbegriffen sein, da gegen die rothe Internationale auch nur internationale Verständigungen der europäischen Staatsregierungen Abhilfe zu schaffen vermögen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß wir baldigst von Verhandlungen der Cabinete in diesem Sinne hören werden."

* Das Organ des rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano erklärte dieser Tage, daß die Kriegsgefahr für eine geraume Zeit beseitigt sei, nachdem sich Deutschland, Oesterreich, England und Italien in dem Gedanken begegnen, die kriegerischen Tendenzen Rußlands und Frankreichs abzuwehren. Diese officiöse Bukarester Meldung erhält eine gewisse Bedeutung durch einen officiösen römischen Brief, in der Wiener „Politischen Correspondenz", wonach die italienische Regierung über Alles, was in Gastein verhandelt und beschlossen wurde, genau unterrichtet ist und sich damit in voller Uebereinstimmung befindet.

* Die Erfahrungen, welche man in Griechenland anläßlich der jüngsten Kriegsbereitschaft gemacht hat, haben die Aufmerksamkeit der competenten Kreise auf die Nothwendigkeit verschiedener Reformen gelenkt. Wiener Blättern zufolge soll eine vollständige Umgestaltung der Reserve der activen Armee und der Territorial-Armee erfolgen, und zwar in der Richtung, daß einige Tage nach der Mobilisirungs-Ordre die gesammte Armee zur Verfügung stehen soll. Nur die Armee von zahlreichen ihr zugewiesenen Dienstleistungen zu entheben, soll der Effectivstand der Gendarmerie verdoppelt werden. Die betreffenden Auslagen sollen zur Hälfte von den Gemeinden bestritten werden.

* In Spanien machen sich wieder Umtriebe der Zorillisten und Carlisten bemerkbar. Zorilla hat sich von Paris nach der Pyrenäengrenze begeben, um einer Emigrantenversammlung zu präsidiren, und aus Catalonien, wo ohnedies die Gemüther gegen die Handelspolitik des Cabinets erregt sind, wird jetzt eine carlistische Kundgebung gemeldet, das erste Lebenszeichen der Carlisten seit dem letzten Bürgerkriege. In Sampedor und in der alten Bischofsstadt Manresa, wo ein katholisches Casino besteht, welches für die Sache des Don Carlos schon früher erfolgreich thätig gewesen, sind Mitglieder des Casinos durch die Gassen gezogen und haben „Carl VII." hochleben lassen.

* Der Generalverwalter des Congostaates, Janssen, hat ein Decret erlassen, durch welches die Competenz und das Verfahren der dortigen Gerichte in bürgerlichen und commerziellen Sachen geregelt wird. Dasselbe ist mit dem 1. Juni in Kraft getreten. — Mit Zustimmung des Papstes wird am 1. October an der katholischen Universität Löwen ein Seminar zur Ausbildung von Missionairen für die belgischen Congostationen eröffnet.

* Einer vom „Newyork Herald" veröffentlichten Depesche aus der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten zufolge hat die mexikanische Regierung die geplante Errichtung eines Legationsgebäudes in Washington bis zur Beilegung der durch den Fall Cutting entstandenen Schwierigkeiten verschoben. — Uebrigens bestreiten die amerikanischen Bundesmilitairbehörden, daß im Zusammenhange mit der Affaire Cutting Truppenbewegungen stattgefunden haben. Es heißt, daß viele in Mexiko ansässige amerikanische Bürger nach Texas übersiedeln. Eine Depesche aus El Paso besagt, daß die Aufregung im Nachlassen zu sein scheine, dagegen wird vom Adlerpaß in Texas gemeldet, daß im District Piedras Negras mexikanische Truppen zusammengezogen werden. Einem Telegramm aus Laredo, Texas, zufolge stehen in Monterey und Saltillo fünf Cavallerie- und drei Infanterieregimenter.

Allgemeine Altenburger Landesausstellung.

—i— **Altenburg,** 14. August. In Würdigung des Umstandes, daß Ausstellungen von Erzeugnissen der Kunst und des Gewerbes ein vorzügliches Mittel zur Hebung und Förderung von Kunst und Gewerbe sind, haben sich die Mitglieder des Gewerbe-, sowie des Kunstgewerbevereins in corpore an der Landesausstellung betheiligt und haben — ein jeder Verein für sich — sogenannte Collectivausstellungen geschaffen, die so umfangreich sind, daß sie die Seitenrojen des linken Flügels der großen Industriehalle fast ganz für sich beanspruchen.

Die Ausstellung des Kunstgewerbevereins umfaßt einen Salon, ein Bad, eine Küche, ein Herren-, ein Damen-, ein Wohn-, ein Speise- und zwei Schlafzimmer. Der Gewerbeverein, der zu der gegenwärtigen Landesausstellung die erste Anregung gegeben, hat es für seine Pflicht gehalten, auf seine Kosten von seinen Mitgliedern eine herrschaftliche Zimmereinrichtung anfertigen zu lassen und diese als „Collectivausstellung des Gewerbevereins" der großen Industriehalle zu überweisen. Zu ihr gehört ein Herren-, ein Speise-, ein Damen-, ein Schlafzimmer und ein Salon. Man weiß nicht, welcher von diesen Hand- und Zimmereinrichtungen der Vorzug zu geben ist. Kommt ein jung verlobtes Pärchen und betrachtet die schönen Räume, so wünschen sie sich wohl das freundliche Wohnzimmer, wirthschaftlich gesinnten jungen Hausfrauen gefällt die Küche am besten, während verzogene Puppchen für das Damenzimmer oder gar für den Salon schwärmen, ältere Hagestolzen dagegen geht das Herrenzimmer über Alles. Wer auch in der Nachtzeit einen anheimelnden Raum bewohnen und nicht blos mit einem Alkoven fürlieb nehmen möchte, dessen Wunsch geht dahin, in einem dieser Schlafzimmer die Zeit vertrümmen, vielleicht auch stille Sorgen seines Herzens leichter hier verschlafen zu können.

Und warum führen wir alle diese Beobachtungen, die sich täglich häufig wiederholen, an dieser Stelle an? Doch nur, um damit zu beweisen, daß die Herren, welche durch ihrer Hände Arbeit diese Hand- und Zimmereinrichtungen schufen, in jedem einzelnen Falle das Richtige getroffen haben. Nicht unser eigenes Urtheil stellen wir daher obenan, sondern die Kritik Derjenigen, in deren Tiefinnerstem das Bedürfniß nach Dem oder Jenem festgewurzelt ist und deren größter Herzenswunsch auf eines sich erstreckt, was dem Auge hier geboten ist.

Aber was das Beste bei Alledem ist, das ist die Thatsache, daß hier nicht allein für das Auge gearbeitet worden ist. „Anleung" gerechtes Urtheil von der Philadelphiaer Ausstellung: „Wir Deutsche arbeiten billig und schlecht!" Das findet hier keine Anwendung, wenigstens nicht in seiner letzten Hälfte. Denn soliden, dauerhaften Einrichtungsstücken begegnet man in diesen Räumen; trotzdem kann man von den meisten behaupten, daß sie zu Hauptobjecten künstlerischer Gestaltung geworden sind. Man braucht nur die Tischler-, Holzbildhauer-, Drechsler-, und Schlosserarbeiten zu prüfen, und man wird vergeblich nach den überkräftigen Formen der Barockzeit, wie auch nach den überzierlichen, gewundenen und geschnörkelten Formen des Rococo suchen. Die Fournirung ist, wo es geboten war, überall verdrängt; das Massive, hin und wieder mit Holzintarsien versehen, herrscht durchgehends vor, und bei aller Einfachheit macht sich doch nirgends Schmacklosigkeit breit. Wir wünschten, daß der unserm Berichte zur Verfügung stehende Raum uns gestattete, an jedem Tische, jedem Schranke, jedem Spiegel, jeder Thürumrahmung, jedem Buffet, jeder Decken- oder Wandvertäfelung, jedem Sessel oder jeder Bettstelle die aufgestellten Behauptungen speciell beweisen zu können; zur Ehre des Altenburger Gewerbe- und Kunstgewerbevereins würden wir das mit Freuden thun, aber aus nahelegenden Gründen müssen wir uns begnügen, die Namen der Männer zu nennen, welche hier thatkräftig mitgeholfen haben, zwei solche Collectivausstellungen zu Stande zu bringen.

Von den Tischlern sind dies die Herren Ehold, Junghanns, Kresse, Werner, Müller, Jäger, Hesse, Knoll, Hahmann, Schmidt, Krelich, Steinert, Heinicke, Kühn, Reuter, Sußbrenner, Adam und Walter-Naumburg. „Das Werk ehrt den Meister." Unterstützt sind sie geworden von den Sattlern und Tapezierern: Krahnert sen. und jun., Kurze, Wisselburg, Karl Müller und Hermann Müller.

Im Gewerbeverein ist die herrschaftliche Zimmereinrichtung nach dem Entwurf und nach Zeichnungen des Architekten Arnold Roßbach in Firma Bauer & Roßbach, Leipzig-Altenburg, ausgeführt; im Kunstgewerbeverein ist dagegen meist nach eigenem Entwurfe oder nach Zeichnungen des Baumeisters Frenzel-Altenburg gearbeitet worden. Dort sind als Leiter für Ausführung und Anordnung der Collectivausstellung Baumeister Knoll und Hofsattler Kurze thätig gewesen, und im Kunstgewerbeverein sind als Leiter und Anordner der letztere Herr, wie auch Professor Löbe zu nennen.

Da auch der mächtigste Hausrath allein nicht vermag, einen Raum angenehm zu gestalten, wenn nicht Decken und Wände entsprechende Gewandung tragen, so wurden die Bildhauer Sünder und Lude mit den Stockarbeiten und die Maler Krugsch, Wittber & Jacob, Erle, Hermann Heiland und R. Gustav Heiland mit der Decorations- und Fenstermalerei beauftragt.

Alle übrigen Ausstattungsgegenstände, die zu einer vollständigen Zimmer- oder Hauseinrichtung unbedingt gehören, übergehen wir, weil wir darunter nur vereinzelt einem Fabrikat begegnen, und gedenken am Schlusse des heutigen Referats nur noch des Herrn R. A. Seifert-Wurzen, aus dessen Fabrik die Kronen, Kronleuchter und Ampeln stammen, welche diesen Zimmern zur größten Zierde gereichen. Der Fabrikant hat sich mit ihnen auf der Altenburger Landesausstellung einen guten Namen gemacht, indem unter Anderm auch Se. Hoheit der regierende Herzog zu wiederholten Malen der betreffenden Gegenstände lobend Erwähnung that.